



Dr. Lobsang Sangay, Penpa Tsering (von lks.)
Lukar Jam Atsok (unten)



EXILTIBETER WÄHLEN

VORWAHL DES PREMIERS UND DER ABGEORDNETEN

Fünf Jahre nach dem Rückzug des Dalai Lama aus der Politik sind die Exiltibeter aufgerufen, ihr politisches Oberhaupt wählen. Tsewang Norbu wirft einen kritischen Blick auf den ersten Wahlgang.

VON TSEWANG NORBU

Am 18. Oktober 2015 haben fast 54 Prozent der knapp 90.000 wahlberechtigten Exiltibeter, an den Vorwahlen für das Amt des Premierministers und des 45 Abgeordnete zählenden Parlaments teilgenommen. Das ist eine beachtliche Beteiligung angesichts der Tatsache, dass die Tibeter bekanntlich über die ganze Welt verstreut leben, dass es keine Briefwahl gibt und dass sie deshalb ihre Stimme in einem bestimmten Wahllokal abgeben müssen. Das Beispiel Deutschland, wo es für die Tibeter je ein Wahllokal in Hamburg, Berlin, Bonn, Frankfurt, Stuttgart und München gibt, zeigt, wie schwer die Durchführung in der Praxis ist. In anderen Ländern ist es kaum besser. Die Hauptwahlen finden am 20. März 2016 statt.

Politische Parteien waren immer ein Randphänomen in der tibetischen Demokratie. Gegründet wurden bisher im Exil: 1979 die kurzlebige Kommunistische Partei, 1994 die National Democratic Party of Tibet, 2011 die Volkspartei Tibets, die heute faktisch nicht mehr existiert, und 2012 der Tibetan National Congress (TNC), der Rangzen, also Unabhängigkeit, für Tibet anstrebt. Die Wahlen in der tibetischen Exilgemeinde laufen deshalb auf Personenwahlen hinaus und haben den Charakter eines imperativen Mandats. In den meisten demokratischen Ländern findet die Vorwahl in Form von Nominierung

der Kandidaten innerhalb einer Partei statt. Mangels einer Mehrparteienlandschaft können Tibeter bei der Vorwahl ihre Kandidatur selbst erklären, oder Individuen, Organisationen oder Parteien können eine oder mehrere Personen als Kandidaten vorschlagen. Zur Vorwahl am 18. Oktober 2015 für das Amt des *Sikyong*, des politischen Oberhauptes, hatten fünf Personen ihre Kandidatur angemeldet. In der Hauptwahl am 20. März 2016 werden die beiden Kandidaten mit der höchsten Stimmzahl gegeneinander antreten.

Das höchste verfassungs- und gesetzgebende Organ, das Tibetische Parlament-im-Exil, heißt Chithue. Die tibetischen Provinzen Ü-Tsang, Kham und Amdo haben dort je zehn Sitze, die tibetisch-buddhistischen Schulen Nyingma, Sakya, Kagyu, Gelug und die vor-buddhistische Bön-Tradition je zwei. Bönpos sind erst seit 1976 im Exilparlament vertreten. Von den weiteren Sitzen entfallen je zwei auf die Tibeter in Europa und in Nordamerika und einer für Australien und Restasien. Auf sein Recht, eine bis drei Personen mit besonderen Verdiensten direkt zu entsenden, hat der Dalai Lama ab 2006 verzichtet, um die Demokratisierung weiter vorzutreiben.

Alle Tibeter über 18 Jahre haben passives und über 25 Jahre aktives Wahlrecht, sofern sie im Besitz des seit 1972 gültigen Grünen Buches sind, das zugleich Steuerkarte und Personal-

ausweis ist. Nur wer seinen jährlichen Beitrag geleistet hat – zur Zeit 80 € jährlich für Berufstätige und 40 € für Nichtberufstätige – kann an den Wahlen teilnehmen. Mönche und Nonnen im Wahlkreis Asien haben ein doppeltes Wahlrecht: zum einen für ihre Region und zum anderen für ihre Tradition, was dem demokratischen Prinzip „eine Person, eine Stimme“ zuwiderläuft.

Ein kurzer Blick zurück

Dank der visionären Führung Seiner Heiligkeit des Dalai Lama ist Demokratisierung neben Allgemeinbildung die größte Errungenschaft der Exiltibeter. Bereits im Sommer 1959 berief er in Mussoorie (Nordindien) sein erstes Rumpfkabinett ein und beauftragte es mit dem Aufbau von Ministerien und anderen institutionellen Einrichtungen im Exil. Am 2. September 1960 wurde das erste Exilparlament vereidigt. Gleichzeitig beauftragte der Dalai Lama eine Gruppe von Tibetern und indischen Juristen damit, eine Verfassung für ein demokratisches Tibet auszuarbeiten. Diese „Provisorische Verfassung für ein zukünftiges freies Tibet“ wurde am 10. März 1963 verkündet.

Zu seinen Lebzeiten noch wollte der Dalai Lama demokratische Strukturen schaffen, um seine Vision einer stabilen Exilgemeinschaft umzusetzen, die nicht mehr von seiner Person abhängig sein sollte. So beauftragte er eine Gruppe von Tibetern, eine Charta für die Exilsituation auszuarbeiten. Diese „Charta der Tibeter im Exil“ wurde am 14. Juni 1991 vom Parlament verabschiedet und regelt nach demokratischen Grundsätzen die Rechte und Pflichten der tibetischen Exilgemeinschaft. Nach dieser Charta war der Dalai Lama bis 2011 Staats- und Regierungschef. 2001 fand die erste Direktwahl des *Kalon Tripa (Katri)*, des Kabinettschefs, statt, bei der sich Prof. Samdhong Rinpoche, bislang Präsident des Exilparlaments, ebenso klar durchsetzte wie bei seiner Wiederwahl 2006. Eine dritte Amtszeit schließt die Charta aus.

Das Jahr 2011 - Der Rückzug des Dalai Lama

2011 wählten die Tibeter in der freien Welt zum dritten Mal ihren Katri in direkter Wahl. Als sich bei der Vorwahl 2010 eine klare historische Zäsur anzubahnen schien, sah der Dalai Lama den Zeitpunkt gekommen, sich aus der Politik ganz zurückzuziehen und den angestrebten sanften Machtübergang zu vollziehen. So forderte er am 11. März 2011, kurz vor der Hauptwahl, in einer eindringlichen Botschaft das Exilparlament auf, die Charta so zu ändern, dass die politische Verantwortung auf die gewählte Führung übertragen und die Ganden Phodrang-Regierung, das seit 1942 bestehende Regierungssystem der Dalai Lamas als geistliche und weltliche Herrscher, beendet wird.

Die Bezeichnung ‚Tsänjöl Böshung‘ (Regierung-Tibets-im Exil) wurde daraufhin in ‚Ü-Bömi Drikzuk‘ (Tibetische Zen-

tralverwaltung) geändert. Damit heißt seither die Exilregierung auch auf Tibetisch nur noch ‚Central Tibetan Administration‘ (CTA). In vieler Hinsicht war die Katri-Wahl 2011 historisch, denn sie hat nicht nur einen Generationswechsel herbeigeführt, sondern beinahe auch das Ende der Herrschaft der alten Elite Tibets eingeläutet.

„Ich habe, als ich 16 Jahre alt war, die politische Führung über Tibet vom Sikyong Tadrags Rinpoche übernommen. Heute im 21. Jahrhundert, in dem unsere Demokratie gedeiht, übergebe ich diese politische Führung über Tibet an Sikyong Lobsang Sangay“, so vollzog S.H. der Dalai Lama feierlich die historische Machtübergabe am 8. August 2011. Prof. Samdhong Rinpoche übergab seinem Nachfolger das Siegel des Kashag, des Ministerrats, und bekräftigte damit den Anspruch der CTA, weiterhin die legitime Vertretung des gesamten tibetischen Volkes zu sein. Im September 2012 wurde der Titel ‚Sikyong‘ durch Parlamentsbeschluss offiziell. Im Tibetischen ist er höher zu bewerten als Kalon Tripa.

Mit diesem Akt hat die Exilführung zwei Namensänderungen beschlossen, die in entgegengesetzte Richtungen wiesen: eine klare Abwertung des Establishments und eine sowohl begrifflich wie inhaltliche Aufwertung der politischen Führung.

Die Wahlen 2015/2016 - Die Kandidaten

Bei der Sikyong-Vorwahl 2015 standen fünf Kandidaten zur Wahl: Tashi Wangdu, ein erfahrener Beamter der CTA mit Kompetenz im Bereich Wirtschaft und Verwaltung; Penpa Tsering, der populäre Parlamentspräsident, ein ernsthafter Gegner des Amtsinhabers; Lukar Jam Atsok, Vorsitzender von Gu-Chu-Sum [Organisation ehemaliger politischer Gefangener, Anm. d. Red.] und einziger Kandidat mit einer politischen Alternative; Tashi Topgyal, ein ehemaliger Soldat und klarer Underdog, und Dr. Lobsang Sangay, Amtsinhaber und klarer Favorit. Während Lukar Jam für Rangzen (Unabhängigkeit) steht, bekennen sich alle anderen Kandidaten zur Politik des Mittleren Weges, die vom Dalai Lama initiiert und vom Parlament als offizielle Politik angenommen wurde.

Lobsang Sangay - Der Favorit

Seine Wiederwahl 2016 gilt als sicher. Bereits 2011 schaffte es der charismatische Harvard-Jurist als Seiteneinsteiger, sich gegen mehrere ehemalige Minister und hohe Beamte durchzusetzen. Deshalb ging es auch diesmal bei der Vorwahl nur um das Ausmaß seines Sieges. [30.508 Stimmen/66,71 Prozent, Anm. d. Red.]

Lobsang Sangay hat in seiner ersten Amtszeit national und international sein Image geschickt gepflegt. Durch häufige gemeinsame Auftritte mit dem Dalai Lama hat er es geschafft, viel Profil für sein Amt, aber auch für sich persönlich zu gewinnen. Anders als sein prominenter Vorgänger, Prof. Sam-

dhong Rinpoche, wird er international durchaus als eigener Machtfaktor wahrgenommen.

„Einheit“, „Innovation“ und „Autarkie“ waren seine drei Wahlversprechen. Er hat sich in seiner Amtszeit kaum nennenswerte Fehler geleistet, und Tibeter neigen dazu, die Sicherheit zu wählen. Als Fazit könnte man sagen: Die Erwartung an ihn war hoch, es gab keine großen Katastrophen; für einen tibetischen Laienpolitiker erhielt er beachtliche Aufmerksamkeit seitens der internationalen Medien – die Mehrheit der Tibeter ist mit ihm zufrieden. Enttäuscht hat er die Intelligentsia, aber auch die mittleren und höheren Ränge des Dharamsala-Establishments.

Während seiner Amtszeit wurde die Einheit der tibetischen Gesellschaft arg in Mitleidenschaft gezogen, vor allem wegen der Stigmatisierung der Rangzen-Anhänger als „Anti-Dalai Lama“ oder dem unsäglichen Versuch, den Tibetischen Jugendkongress zu entzweien. Selbst wenn dieser Versuch nicht vom Kashag ausging, hat die gesamte Exilführung versäumt, hier versöhnend einzugreifen. Der Dialog mit China ist vollkommen zum Stillstand gekommen, obwohl der Sikyong noch weitere Zugeständnisse gemacht hat und **sogar** bereit ist, eine echte Autonomie unter der Herrschaft der Kommunistischen Partei zu akzeptieren.

Penpa Tsering – Ein Schlag ins Gesicht des Sikyong

Die Kandidatur von Penpa Tsering, einem Kandidaten aus dem gleichen Lager, kann nur als klare Abfuhr der Leistung des Sikyong interpretiert werden und ist somit ein harter Schlag ins Gesicht des Amtsinhabers. Von allen Kandidaten ist Penpa Tsering sowohl in Tibetisch als auch in Englisch der bessere Redner. Dennoch konnte er nicht wirklich punkten. Seine unsägliche Weigerung, bei Wahlkampfdiskussionen gemeinsam mit Lukar Jam aufzutreten, hat ihn sicherlich viel Sympathie bei mündigeren Wählern und internationalen Beobachtern gekostet. Schlimmer noch: er hat dem Ruf des Amtes geschadet. Doch sein größter Fehler im Wahlkampf war, dass er den Wählern nicht erklären konnte oder wollte, warum er gegen den Amtsinhaber aus dem eigenen Lager antritt. Es reicht nicht aus zu sagen, dass Menschen und Gruppen „ihn gebeten hätten anzutreten. Bei der Vorwahl liegt er an zweiter Stelle, aber weit abgeschlagen. [10.732 Stimmen/23,47 Prozent, Anm. d. Red.]

Lukar Jam Atsok – Chancenlos, aber ein Achtungserfolg?

Lukar Jam Atsok, Intellektueller und ehemaliger politischer Gefangener in China, ein Kritiker der bisherigen Ausrichtung

des tibetischen Freiheitskampfes, bringt etwas Farbe in diese ansonsten monotone Wahl. Mit seiner Forderung nach Unabhängigkeit macht Lukar Jam die Sikyong-Wahl erstmals zu einer Richtungswahl. Er hat weniger Stimmen bekommen als erwartet. [2.557 Stimmen/5,59 Prozent, Anm. d. Red.]

Als Gründe spielen u.a. vier Faktoren eine Rolle. Erstens wird das Wahlvolk seit der Direktwahl 2001 unmündiger, statt reifer. Zweitens setzte die CTA-Führung, allen voran Parlamentspräsident Penpa Tsering, alles daran, Lukar Jam als „Anti-Dalai Lama“ zu brandmarken. Drittens ist seine klare Niederlage auch hausgemacht, z.B. machte er die unglückliche Aussage, dass jeder, der die Unabhängigkeit Tibets aufgegeben habe, ein Landesverräter sei, „ob es sich dabei um meinen Vater handelt oder um den Dalai Lama“. Selbst wenn es so wäre, könnten die Tibeter solch eine Aussage nie verzeihen. Nach dem Votum des Parlaments für die Politik des Mittleren Weges erfüllt der Verzicht auf Unabhängigkeit nicht den Tatbestand eines Landesverrats. Eigentlich sind jene Parlamentarier Landesverräter, aber sie sind vom Volk mit imperativem Mandat gewählt worden. Viertens zu nennen ist die Äußerung S.H. des Dalai Lama kurz vor der Vorwahl zugunsten der Politik des Mittleren Weges und gegen die Unabhängigkeit. Damit sank Lukar Jams Chance, ein ordentliches Ergebnis zu erzielen, dramatisch.

Tashi Wangdu und Tashi Topgyal – Zwei Underdogs

Weitere Kandidaten sind Tashi Wangdu, ein Beamter höheren Ranges mit Wirtschafts- und Verwaltungskompetenz. Sein Versuch, mit punktueller Kritik an der Sangay-Verwaltung einen sachorientierten Wahlkampf zu führen, wurde mit voller Wucht des Establishments schon sehr früh erstickt. – Der aus Ladakh stammende Tashi Topgyal, ein Schäfer und einfacher Soldat, hat neben Spaßkultur durchaus auch konstruktive Ansätze in den Wahlkampf eingebracht. [1.880 bzw. 38 Stimmen/4,11 bzw. 0,039 Prozent, Anm. d. Red.]

Die Wahlkommission – Gut gemeint, schlecht gelaufen

Die Wahlkommission (WK) veröffentlichte am 15. Juli 2015 gemäß Art. 24 der Wahlordnung Verhaltensregeln für die Vor- und Hauptwahlen 2015 und 2016. Auch wenn Zweifel angebracht sind, ob alle Punkte voll im Einklang mit der Verfassung stehen, ist der Versuch zu begrüßen, auf diese Art Einschüchterung oder Nötigung, Rufmord oder Verleumdung, falsche Propaganda und Missbrauch von Amt und Einrichtungen durch die amtierenden Funktionsträger, zu verbieten.

Einige Punkte aber sind äußerst fragwürdig. So hat die CTA elf Organisationen als NGOs anerkannt, von denen viele den amtierenden Premierminister und/oder den Parlamentspräsidenten unterstützt oder gar nominiert haben. Der Tibetan National Congress, der Lukar Jam Atsoks Kandidatur unterstützt, ist jedoch nicht als NGO anerkannt, und sein Antrag auf Anerkennung blieb bisher erfolglos.

Heikel ist, dass dies unmittelbar mit Punkt 6 zusammenhängt, der die Transparenz der Wahlkampfkosten regelt und eine Obergrenze für die Ausgaben setzt. So werden die Kosten einer anerkannten NGO für die Unterstützung ihres Kandidaten nicht dem Budget des Kandidaten zugerechnet. Wenn aber dem nicht-erkannten TNC bei seiner Unterstützung von Lukar Jam Kosten entstehen, so werden diese Kosten seinem Wahlkampfbudget angerechnet. Bei Überziehung dieses Budgets werden je 10.000 INR (etwa 280 €) 25 Wählerstimmen abgezogen.

Es war u.a. diese Beschränkung der Unterstützung durch nicht-erkannte NGOs, die Anfang Oktober 27 namhafte internationale Tibetunterstützer veranlasst hat, in einem Offenen Brief an die Exilführung ihre Bedenken über diese unfaire Behandlung zum Ausdruck zu bringen. (s.S.53ff.)

Außerdem wird nach Punkt 8 auch verboten, den Dalai Lama, das CTA-Siegel, die Flagge oder die Landkarte von Tibet als Wahlsymbole zu benutzen. Doch in den sozialen Netzwerken und auf Handzetteln und Broschüren von Organisationen, die Dr. Lobsang Sangay und Penpa Tsering unterstützen, wimmelt es von Fotos der beiden mit dem Dalai Lama, mit Tibetfahnen oder CTA-Emblemen. Es ist sicherlich schwer, genaue Grenzen zu ziehen, wo es sich um Wahlkampf handelt oder lediglich um Wahrnehmung offizieller Funktionen. Entsprechende Beschwerden jedenfalls aus dem Lager des Kandidaten Tashi Wangdu zeigen, dass die Wahlkommission weder in der Lage ist, die Verhaltensregeln durchzusetzen, noch sie mit Strafe zu ahnden.

Zusammengefasst kann man sagen, dass das gut gemeinte Ungeschick der Wahlkommission mit ihren Verhaltensregeln und deren willkürlicher Auslegung, die ungeheuerliche Stigmatisierung von Lukar Jam als Anti-Dalai Lama durch den Parlamentspräsidenten, das stillschweigende Wegsehen beim Versuch von Kashag und Parlament, den Tibetischen Jugendkongress zu spalten, und die Unfähigkeit oder Unwilligkeit der WK, die Verstöße gegen die Verhaltensregeln zu ahnden, bei der schweigenden Mehrheit offenbar einen Dammbbruch ausgelöst hat.

Auslöser war zum Teil auch die total unbefriedigende, beinahe schon peinliche Antwort auf den Offenen Brief der 27 westlichen Unterstützer. (Dazu sollte man wissen, dass früher die weltweiten TSGs nach Buddha, Dharma und Sangha als das

vierte Zufluchtobjekt der Tibeter bezeichnet wurden. Seit dem Teilrückzug, aber ganz sicher seit Ende 2007, ist das Verhältnis zwischen der CTA und den TSGs recht distanziert, um es ganz milde und höflich zu formulieren.) Aber auch die zum Teil unter die Gürtellinie zielende und in abfälligem Ton gehaltene Erwiderung der Kommission auf den Offenen Brief von 52 tibetischen Unterzeichnern aus (u.a.) Amerika, Europa und Indien und ein weiterer kritischer Offener Brief von 124 Tibetern überwiegend aus New York, veröffentlicht auf der tibetischsprachigen Website *Khabdha.org* am 16. bzw. 18. November 2015, und nicht zuletzt der kritische, aber höchst nachdenkliche Artikel *Arbitrary dance of Tibetan democracy* von der Erstwählerin Tashi Shitsetsang aus der Schweiz (s.S.57ff.) verdeutlichen, dass „mit der tibetischen Demokratie etwas faul ist“.

LINKS:

- Sikyong-Wahl 2016: www.sikyong2016.com
- National Democratic Party of Tibet (Facebook) <http://tinyurl.com/qekd5vo>
- Lukar Jam Atsok: <http://lukar2016.com>

Offene Briefe:

- 27 Tibetunterstützer: www.tibet.org/openletter
- 52 Tibeter: www.khabdha.org/?p=77808#more-77808
- 124 Tibeter: www.khabdha.org/?p=77905
- Tibetan National Congress an Wahlkommission: <http://tinyurl.com/z9hm4gf>

Tibetan Political Review: www.tibetanpoliticalreview.org

Ein erstes Fazit

Bei allem Respekt für die fünf Kandidaten richtete sich das Interesse bei dieser Vorwahl eigentlich nur auf drei von ihnen. Es gab einen klaren Sieger und zwei Verlierer. Auch wenn Lobsang Sangay seine drei Wahlversprechen kaum eingelöst hat, geht er als eindeutiger Favorit in die Endwahl. Die Verlierer sind Penpa Tsering, der seine Niederlage **allein** sich selbst zuzuschreiben hat, und Lukar Jam Atsok, dessen schlechtes Abschneiden eine Niederlage nicht nur für ihn persönlich darstellt, sondern auch für die Sache.

Seit dem Teilrückzug S.H. des Dalai Lama aus der Politik ist innerhalb der tibetischen Exilgemeinschaft eine steigende Intoleranz gegenüber Andersdenkenden spürbar. Unter dem Schutz der Anonymität in den Netzwerken sinkt das Niveau der Diskussion rapide, artet zum Teil gar in grobe Beleidigungen oder gar Hetztiraden aus. Tibeter werden zusehends unfähig, zwischen Sachkritik und Verleumdung zu differenzieren. Wenn

eine Person sich zu Rangzen bekennt und sich dafür stark macht, wird sie oft als „Anti-Dalai Lama“ und „Anti-CTA“ stigmatisiert, was seitens der CTA-Führung bedauerlicherweise oft auch noch instrumentalisiert wird. Seit gut zehn Jahren wird das Dharamsala-Establishment zusehends dünnhäutiger gegen Kritik und scheint nach dem Spruch zu handeln: Wer nicht für uns ist, ist gegen uns. In der tibetischen Gesellschaft sind Anbiederungskultur und Obrigkeitshörigkeit größer geworden, seit der Kalon Tripa direkt gewählt wird.

Nach seinem Teiltrückzug aus der Tagespolitik vermisse ich selbst bei S.H. dem Dalai Lama zusehends seine frühere Souveränität. Das mag vielleicht daran liegen, dass er sich verpflichtet fühlt, die CTA und ihre Führung vor Kritik in Schutz zu nehmen, weil er glaubt, sich letztendlich seiner Verantwortung nicht entziehen zu können. Früher dagegen hat er uns Tibeter sogar aufgefordert, Kritik zu üben, gerade gegen sein eigenes Handeln.

Bei der Hauptwahl am 20. März 2016 ist zwar zu erwarten, dass Parlamentspräsident Penpa Tsering die Kluft zu Dr. Lob-sang Sangay etwas schließen wird, doch es scheint außer Frage zu stehen, dass der amtierende Sikyong auch aus der bevorstehenden Wahl als eindeutiger Sieger hervorgeht.



TSEWANG NORBU, Jahrgang 1949, floh 1959 nach Indien. 1972 machte er seinen B.A. in Delhi und war dann Deputy Secretary im Büro S.H. des Dalai Lama. Seit 1973 lebt er in Deutschland. Er war Mitbegründer des Vereins der Tibeter in Deutschland e.V. und der Deutsch-Tibetischen Kulturgesellschaft e.V. 1990 war er Mitarbeiter der Bundestagsabgeordneten Petra K. Kelly (Die Grünen), 1991-1992 Mitarbeiter der Abgeordneten im Europäischen Parlament Eva Quistorp (Die Grünen) und von 1992 bis 2009 Mitarbeiter der Heinrich-Böll-Stiftung.



Fachbuchhandlung

Tsongkang

Der Fachhandel für Tibet und Buddhismus



www.tsongkang.de